



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

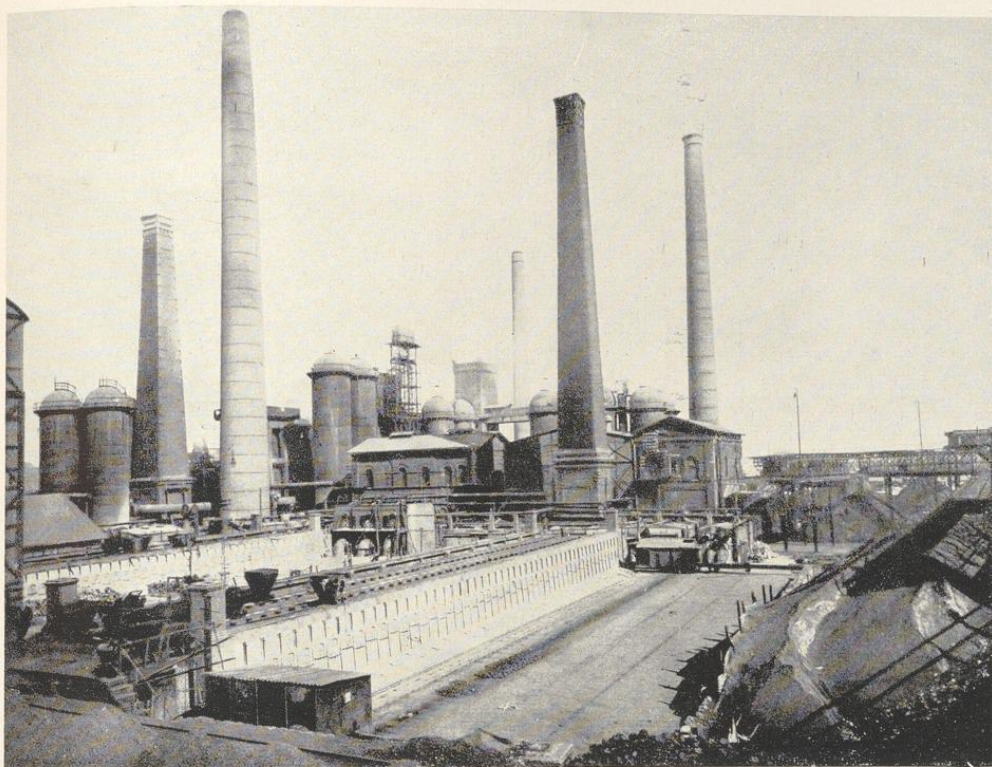
Duisburg

Dieter, Hermann

Berlin-Halensee, 1925

Eisenwerk Kraft, Aktiengesellschaft, Berlin, Duisburg-Hochfeld, Wesel

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96675](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96675)



Kokerei im Jahre 1880

EISENWERK KRAFT

AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN, DUISBURG-HOCHFELD, WESEL.

Der Uranfang des Werkes geht auf das von den Herren

Wilhelm Stein, Düsseldorf

Mathias Heinrich Goering, Düsseldorf

und einigen anderen Persönlichkeiten in den Jahren 1851 bis 1853 errichtete und im Jahre 1854 erweiterte Eisenhüttenwerk

Niederrheinische Hütte zu Duisburg

zurück. Das Werk liegt hochwasserfrei direkt am Rhein.

Am 21. Dezember 1855 gründete ein aus den 5 Herren

Wilhelm Stein, Düsseldorf

Math. Heinr. Goering, Düsseldorf

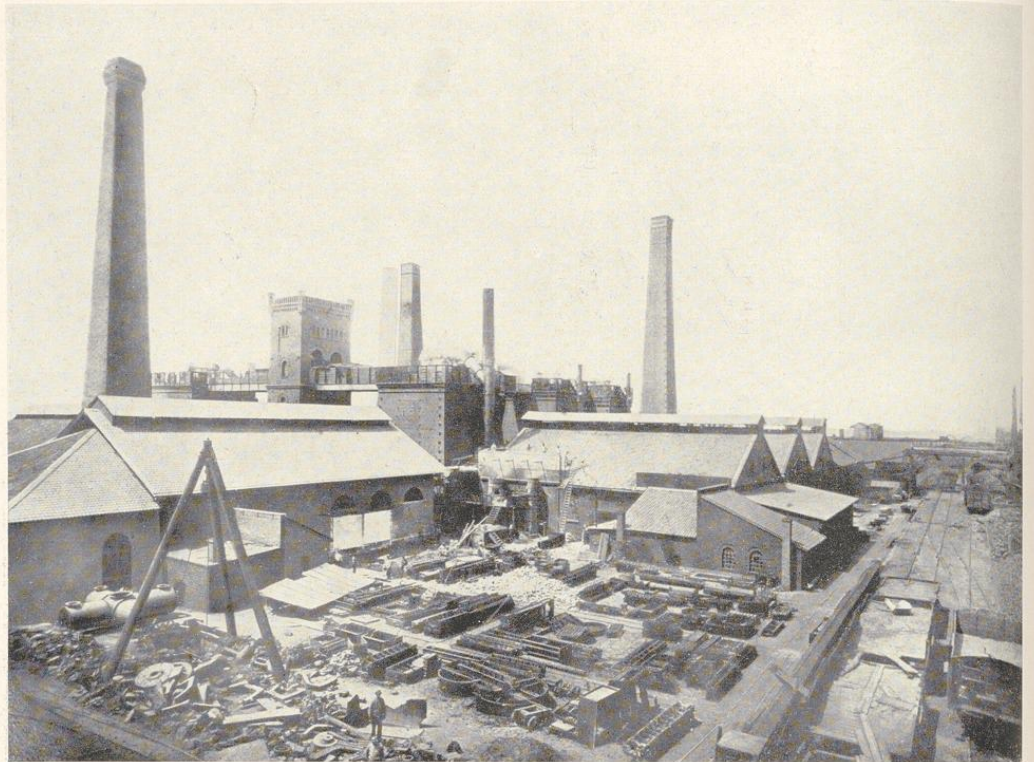
Siegfried Stein, Duisburg

Otto Böninger, Duisburg

Theodor Böninger, Duisburg

bestehendes Konsortium durch notariellen Akt die Rheinische Bergbau- und Hüttenwesen-Aktiengesellschaft mit einem Kapital von Thl. 1 500 000,—, von denen zunächst nur Thl. 1 000 000,— und in dem Jahre 1857 weitere Thl. 60 000,— zur Ausgabe gelangten. Das Konsortium entwarf die Statuten für dieselbe, welche laut Akt vom 12. März 1856 ergänzt und endgültig festgelegt am 11. April 1856 landesherrlich bestätigt wurden.

Die Dauer der Gesellschaft wurde in diesen Statuten auf 50 Jahre festgesetzt. Bei der im Jahre



Gießerei und Hochöfen im Jahre 1880

1874 vorgenommenen Statuten-Aenderung wurde sie auf unbestimmte Zeit verlängert.

Am 15. April 1856 fand die erste Generalversammlung statt. Sie wählte ihren ersten Vorstand in den Herren:

Wilhelm Stein, Düsseldorf
 Math. Heinr. Goering, Düsseldorf
 Siegfried Stein, Duisburg
 Otto Böniger, Duisburg
 Justizrat L. J. Kramer, Düsseldorf
 Bergamtsassessor Heinrich Thies, Essen

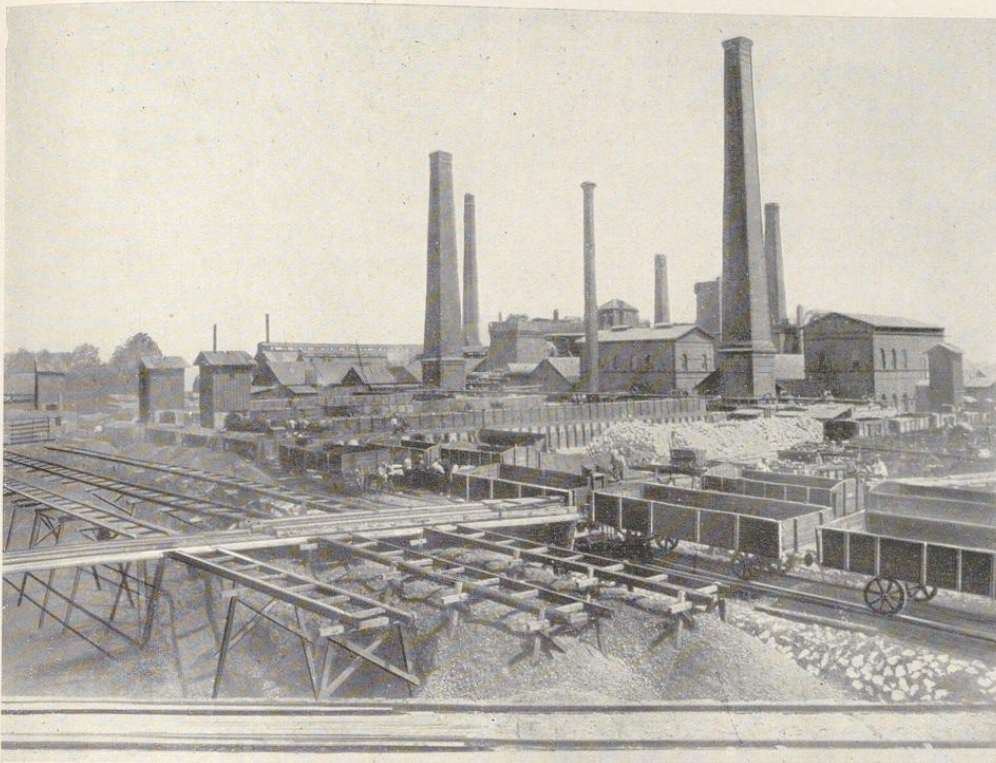
und beauftragte denselben, das ihr seitens des Konsortiums angebotene Eisenhüttenwerk Niederrheinische Hütte zu Duisburg, zu dem auch einige 60 Eisensteingruben im Nassauischen, Werdenschen und Siegenschen gehörten, zum Preise von Thl. 600 000,— zu übernehmen.

Dieses auf einem ca. 36 Morgen großen am Rhein gelegenen Eisenhüttenwerk bestand aus 2 kleinen Hochöfen mit einer Tagesproduktion von 15 bis 20 Tonnen, nebst Gießhallen und Möllerhaus,

den zum Betriebe der Gebläse erforderlichen Maschinen nebst Dampfkesseln und 5 Reihen Koksöfen.

Um die günstige Lage des Werkes möglichst auszunutzen, wurde sofort mit der Errichtung eines ziemlich ausgedehnten Puddlings- und Walzwerkes begonnen, das im Jahre 1857 in Betrieb kam, leider aber große Verluste und Schwierigkeiten verursachte. Es wurde im Jahre 1859 stillgelegt und während der Jahre 1863—65 teilweise und von 1866 an ganz verpachtet. Als der Pächter im Jahre 1873 in Konkurs geriet, entschloß man sich, die Anlage unter Aufwendung großer Kosten für die Verbesserung und die Erweiterung selbst in Betrieb zu nehmen. Infolge der ungünstigen Konjunktoren kam es hierzu nicht. Die Maschinen wurden nach und nach verkauft und die Gebäude bis zu ihrem vollständigen Abbruch für andere Werkszwecke benutzt.

Nunmehr verlegte man sich ganz auf den Ausbau des Hochofenwerkes und nachdem schon im



Hochöfen-Kokerei und Erzlagerplatz im Jahre 1890

Jahre 1869 der 3. Hochofen in Betrieb genommen worden war, wurde vom Jahre 1874 ab mit 4 Hochofen gearbeitet. Im Nassauischen wurden bedeutende Grubenkomplexe erworben und die hierzu erforderlichen Geldmittel durch Ausgabe der restlichen Thl. 440 000,— Aktien beschafft.

Eine Erhöhung des Aktienkapitals um M 900 000 fand im Jahre 1899 zwecks Errichtung einer Zementfabrik und anderer Erweiterungsbauten und im Jahre 1905 um den gleichen Betrag zwecks Erwerbung des Oberbilker Blechwalzwerks statt.

Nach einem 50 jährigen Bestehen der Rheinischen Bergbau- und Hüttenwesen-Aktiengesellschaft besaß das Unternehmen 1905:

In Nassau und im Rheinlande

105 Grubenfelder mit Verleihungen auf Eisenstein, Braunstein, Braunkohle und Ton.

In Duisburg-Hochfeld auf einem 126 Morgen großen Terrain: eine Hochofenanlage bestehend aus 4 Hochofen mit einer Leistungsfähigkeit von

150 000 Tonnen pro Jahr, 124 Koksöfen mit Kohlenmischanlage und Stampfeinrichtung, 2 elektrisch angetriebenen Hebekränen am Rhein zum Entladen der Schiffe,

ferner 2 große Eisengießereien, in welchen hauptsächlich schwerer Maschinenguß bis zu 50 000 kg und Kokillen für Stahlwerke hergestellt wurden,

eine große mechanische Werkstatt,

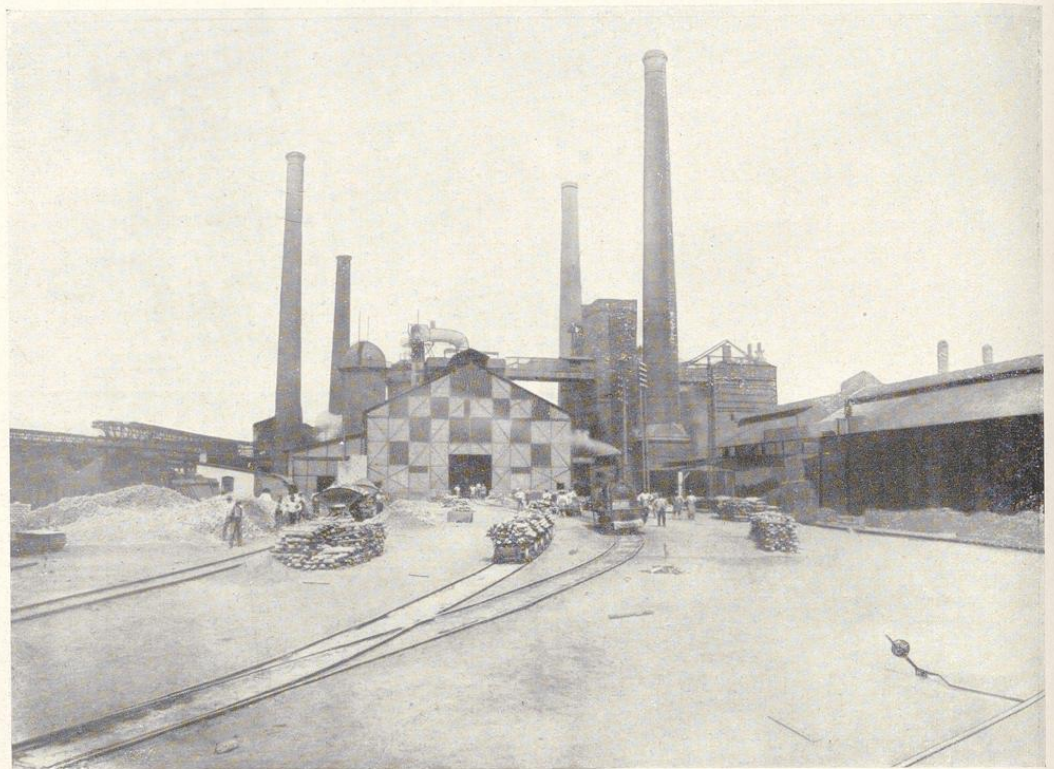
eine Zementfabrik mit einer Leistungsfähigkeit von jährlich 100 000 Faß bei zehnstündiger Schicht,

eine Steinfabrik, die in der Schicht 40 000 Stück Schlackensteine herstellen konnte,

ein Martinstahlwerk mit 3 Martinöfen von je 40—50 Tonnen Fassung zur Herstellung von Siemens-Martin-Flußeisen und Stahl,

105 Arbeiterwohnhäuser mit 159 Familienwohnungen,

ein etwa 10 Minuten vom Bahnhof Hochfeld



Hochofen 3 und 4 im Jahre 1880

entfernt liegendes 47 Morgen großes mit Bahnanschluß versehenes Terrain in der Wedau für die Schlackenablagerung,

bei Dornap ein 27 Morgen großes Gut mit Kalksteinbruch,

ferner in Düsseldorf-Oberbilk ein Blechwalzwerk mit 4 Walzenstraßen für Grobbleche für Kessel und Schiffsbauzwecke mit einer Jahresproduktion von 35 000 Tonnen.

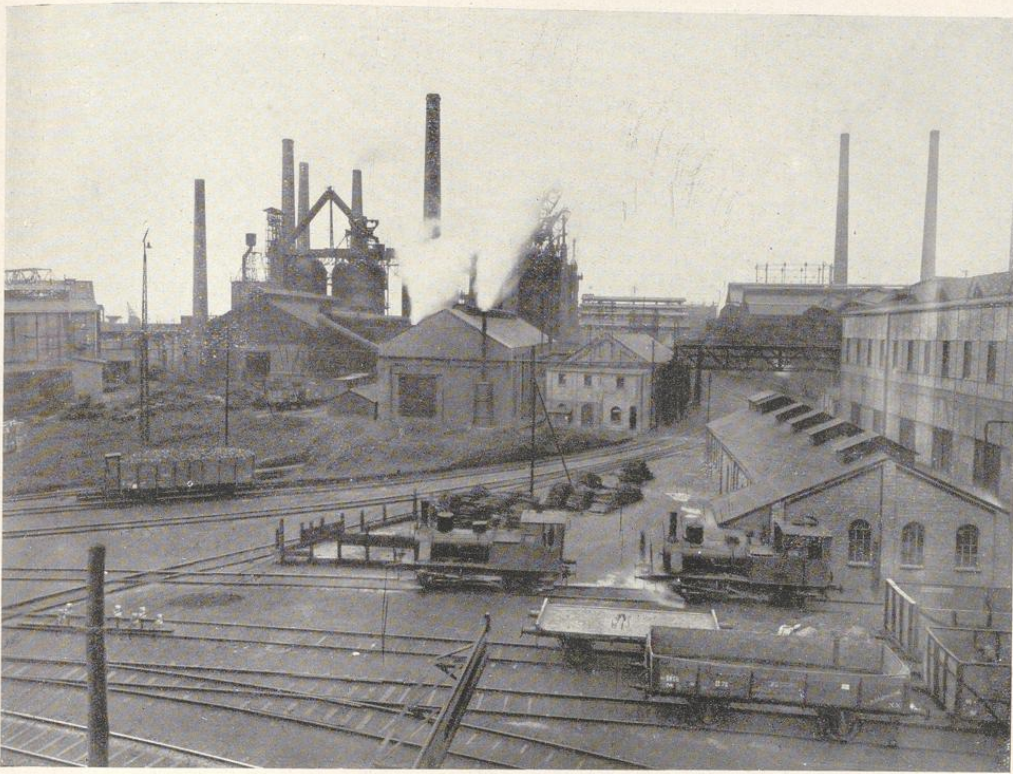
Nachdem im Jahre 1906 Sne. Durchlaucht Fürst von Donnersmarck maßgebenden Einfluß auf die Verhältnisse der Gesellschaft genommen hatte, fand eine vollständige Reorganisation des gesamten Hochofenbetriebes statt, die im Jahre 1909 zu Ende geführt wurde. Die notwendigen maschinellen Anlagen für den Hochofenbetrieb, wie Dampf-, Wind- und Wasserversorgung, eine komplette Gasreinigung waren den erweiterten Betriebsverhältnissen angepaßt und eine neue große Erzladevorrichtung am Rhein angelegt worden.

Im Anschluß hieran wurde das Stahlwerk ganz bedeutend erweitert und zur Verarbeitung der Stahlwerks-Produktion ein Block-, Knüppel- und Platinenwalzwerk errichtet, das 1910 dem Betrieb übergeben werden konnte.

Um die Mittel für die Neuanlagen und Umbauten zu erlangen, wurde die in der ordentlichen Generalversammlung vom 13. Januar 1910 beschlossene Reduktion des Aktienkapitals von M 6 300 000,— auf M 4 200 000,— und die Neuausgabe von M 3 000 000,— Aktien durchgeführt.

Die Cementfabrik wurde wegen der schlechten Absatzverhältnisse stillgelegt und das nach Niederlegung der Gebäude freigewordene Gelände für die projektierten Neuanlagen verwandt.

Nach einem 55 jährigen Bestehen der Rheinischen Bergbau- und Hüttenwesen-Aktiengesellschaft wurde in der am 3. April 1911 stattgefundenen Generalversammlung beschlossen, das Vermögen der Gesellschaft als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation an die Aktiengesellschaft Eisen-



Hochöfen mit Stahlwerk im Jahre 1925

werk Kraft in Kratzwiek bei Stettin gegen Gewährung von M 3 600 000,— nominell vom 1. Januar 1911 ab dividendenberechtigte Aktien an die alten Aktionäre zu übertragen.

Mit dem Ausbau der Hütte wurde fortgefahren und die im Laufe des Jahres 1911 begonnene Erweiterung des Stahlwerks und der Gießerei 1912 zu Ende geführt und gleichzeitig ein neues außerhalb des Werkes gelegenes Verwaltungsgebäude errichtet.

Anschließend hieran kam die Anlage eines großen Blechwalzwerks, einer Drahtstraße und eines Vorfrischers für das Stahlwerk zur Ausführung.

Das Oberbilker Blechwalzwerk wurde stillgelegt und verkauft.

In den Nachjahren wurde der Walzwerksbetrieb durch die Anlage von 3 Walzenstraßen für Stabeisen und Grubenschienen erweitert.

Heute verfügt das Werk über

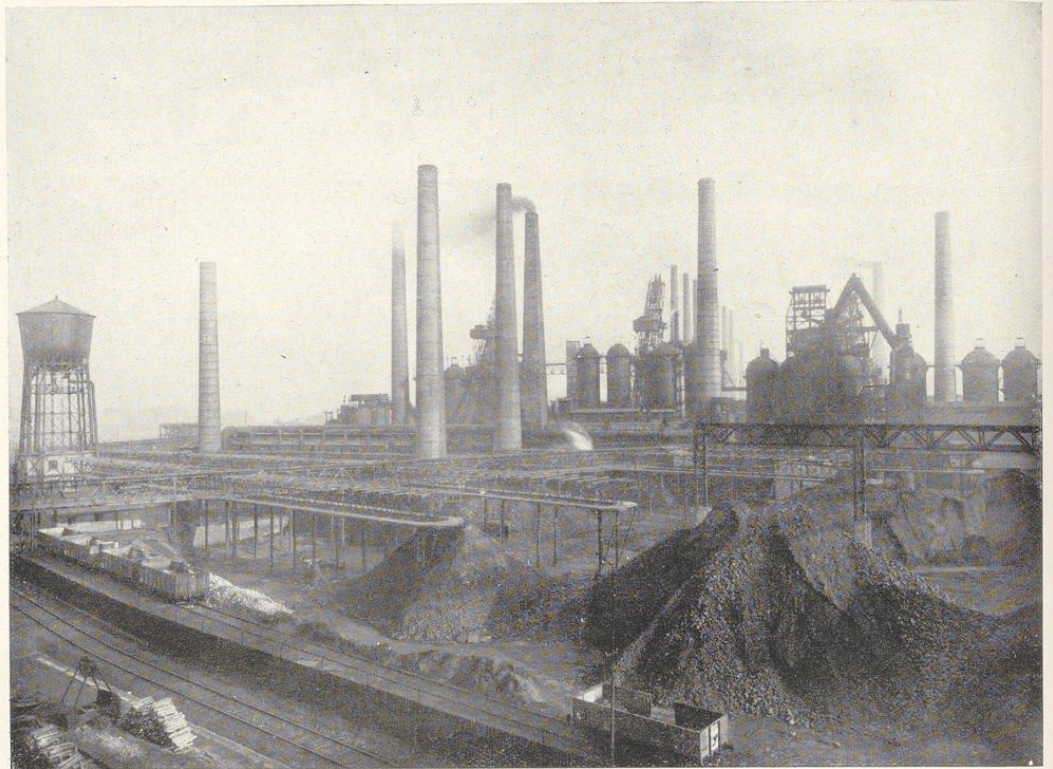
1 Hochofenanlage, bestehend aus 4 Hochöfen mit einer Leistungsfähigkeit von 320 000 t

pro Jahr. In der Hauptsache wird Hämatit für Fremde und die eigene Gießerei, sowie Stahl- und Spiegeleisen (bis zu 30 %) für eigenen Bedarf hergestellt.

1 Siemens-Martin-Stahlwerk mit 7 Oefen von je 50—60 t. Fassungsvermögen und einem Vorfrischer mit einer Leistungsfähigkeit von 360 000 t pro Jahr.

Die Walzwerksanlagen bestehen aus einer Blockstraße mit Knüppelwalzwerk, einer Drahtstraße, einer Feinblechstraße, zwei Grobblechstraßen, einer 625 er Profileisenstraße, einer 420 er Feineisenstraße, einer 280 er Schnellstraße.

Eine Eisengießerei, mit 4 Kupolöfen, welche hauptsächlich schwere Gußstücke herstellt, insbesondere Kokillen für Stahlwerksbetriebe bis zu einem Stückgewicht von 100 Tonnen und Maschinenguß jeglicher Art, hauptsächlich Turbinen-



Hochöfen mit Erzlagerplatz im Jahre 1925

gehäuse für große Turbinen der Seedampfer- und Wasserkraftanlagen, Motorgehäuse, Zylinder für Gas- und Dampfmaschinen jeder Größe, Werkzeugmaschinen- und Gußstücke für Walzwerkseinrichtungen, Kokereien und Nebenproduktenbetriebe, chemische und Stickstoffindustrie. Die Leistungsfähigkeit beträgt pro Jahr

25 000 t Kokillen

20 000 t Maschinenguß.

Die elektrische Energie zum Betriebe des ganzen Werkes wird in der Kraftzentrale von neun Großgasmaschinen und einer Dampfturbine erzeugt.

An Nebenbetrieben und sonstigen Einrichtungen sind vorhanden:

eine mechanische Werkstatt

eine Reparaturwerkstatt

eine Walzendreherei

eine Modellschreinerei

ein Lokomotiv- und Wagenpark für die ausgedehnte normalspurige Eisenbahnanlage.

Der Grundbesitz beträgt 80 ha 50 a.

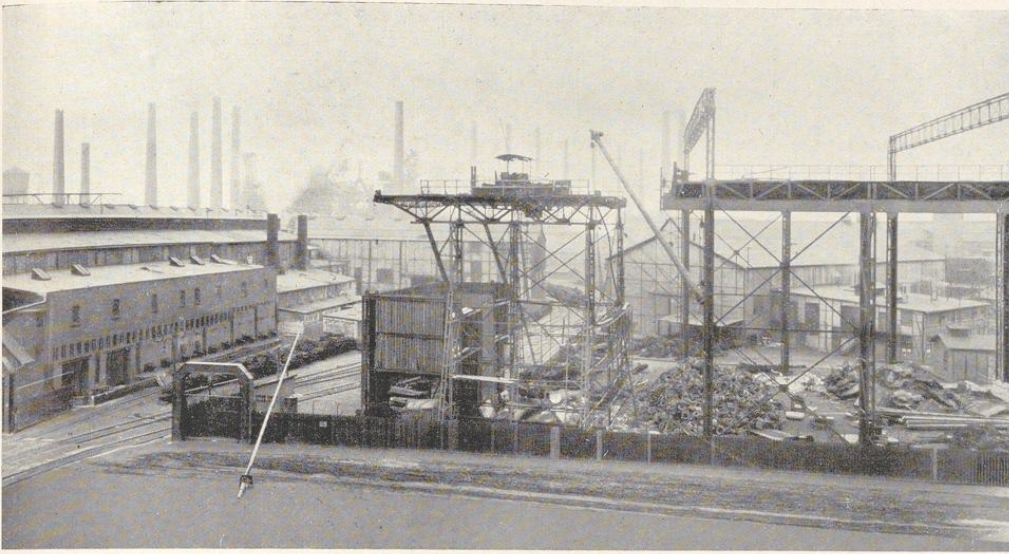
An Wohngebäuden für Angestellte und Arbeiter sind vorhanden 146 Häuser mit 321 Wohnungen, ferner 1 Ledigenheim für 125 Personen.

Gemietet waren 23 Häuser mit 84 Wohnungen für Werksangehörige.

Die Belegschaft beträgt gegenwärtig 2800 Personen.

Das am 1. Januar 1913 von der Firma Krieg und Tigler G. m. b. H., Wesel, gepachtete Draht-Verfeinerungswerk ging am 1. Januar 1917 in den Besitz des Eisenwerks Kraft über. Es wurde wegen seiner günstigen Lage für die Ausfuhr bedeutend erweitert und verfügt heute über eine Leistungsfähigkeit von 45 000 t Fertigfabrikate pro Jahr.

Die früher zum Eisenwerk Kraft gehörige Grufaktiebolaget Stark in Iviken (Mittelschweden) wurde Anfang 1920 verkauft, Ende 1920 aber zwecks teilweiser Deckung des Bedarfs an schwedischen Erzen ein Drittel der Aktien zurückerworben.

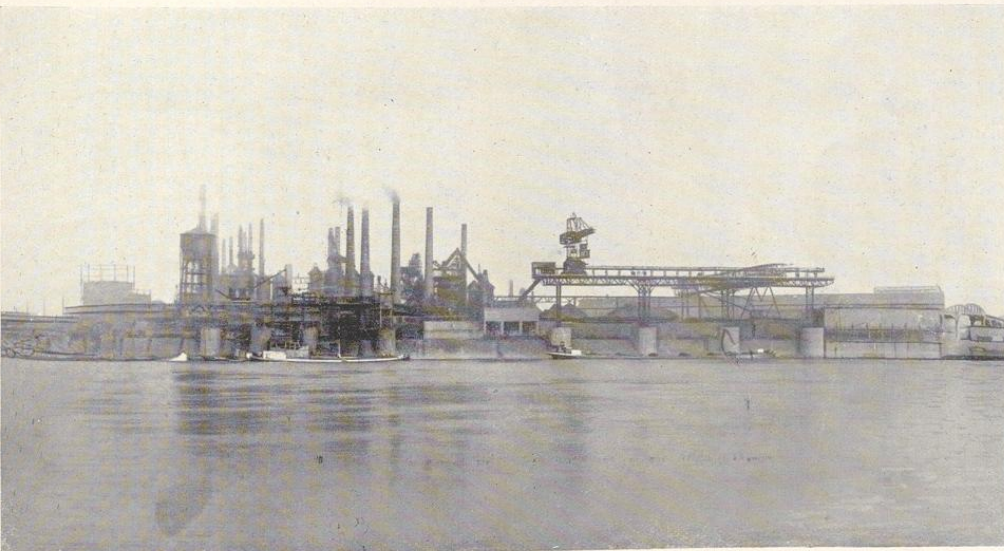


Gießerei und Fallwerk im Jahre 1925

Auf den Gruben in Nassau fand kein Betrieb mehr statt, dagegen wurde eine Grube bei Siegen aufgeschlossen und nach dem Ausbau mit der Erzförderung vor einigen Jahren begonnen.

Im Jahre 1919 erwarb eine holländische Firma aus dem Besitz des Fürsten Henckel von Donnersmarck die Mehrheit der Aktien. Diese ging 1920

auf die Gebr. Stumm G. m. b. H., Neunkirchen-Saar über, wodurch diese maßgebenden Einfluß auf das Unternehmen gewannen. Gleichzeitig wurde das Kraftwerk in Kratzwieck bei Stettin verkauft. Seit dieser Zeit gehört das Unternehmen dem Stumm-Konzern an, wodurch ihm neben anderem insbesondere die Kohlenbasis dauernd gesichert ist.



Rheinansicht der Hütte im Jahre 1925